

KuKmalda

Stellungnahme zum Konzert- und Kongresshaus auf Klein-Venedig

Einer der Werbeslogans der Stadt Konstanz zum Bau des neuen Konzert- und Kongresshauses auf Klein Venedig, bis vor kurzem KuK genannt, beginnt mit der Feststellung, Konstanz sei nach 100-jährigem Bemühen noch nie so nah vor der lang ersehnten Realisierung dieses Projekts gestanden wie jetzt.

In leicht abgewandelter Form könnte man auch sagen, dass die verschiedenen Stadtverwaltungen von Konstanz es in dieser langen Zeit einfach nicht hingekriegt haben. Schon die Standortwahl stellte ein unüberwindliches Hindernis dar, ein Standort auf der anderen Seite des Flusses war undenkbar.

Lediglich die Vorgänger-Verwaltung hatte vor Jahren den Blick über den Altstadt-Tellerrand und damit den Sprung über den Rhein auf die rechte Rheinseite gewagt, indem sie die bis dahin immer noch weit verbreitete mittelalterliche Denkweise aufgab und auf dem Benediktinerplatz mittels Testentwurf die Möglichkeit zur Realisierung eines Konzerthauses nachweisen konnte mit direkter Anbindung an Niederburg und Fernverkehr.

Sie tat dies, weil sie wusste, dass zur Stadtentwicklung unabdingbar ein weiterführender Städtebau gehört, dass Stadtentwicklung nicht auf Teufel komm raus auf die Altstadt-Seite reduziert werden darf. Weil sie wusste, dass kaum etwas besser geeignet ist um verödete und unterentwickelte Stadtteile (Niederburg, Petershausen) zu beleben und aufzuwerten als ein solches Gebäude auf der anderen Rheinseite. Das Projekt versank in den unergründlichen Tiefen Konstanzer Kommunalpolitik.

4 Schwerpunktthemen stehen in der Auseinandersetzung mit dem auf Klein-Venedig geplanten Konzert- und Kongresshaus im Vordergrund:

- Standort
- Verkehr
- Verfahren
- Kosten

--

Der vorgesehene Standort des KuK , über den am 21. März per Bürgerentscheid abgestimmt werden darf, liegt nun wirklich auf Deutschlands letztem Zipfele.

Das geplante KuK kann vom Standort Klein-Venedig aus die weiter oben beschriebenen städtebaulichen Aufgaben, die ein solches Gebäude über seinen eigentlichen Zweck hinaus immer hat, nicht oder nur unzureichend erfüllen. Keine schlüssige Integration in die Altstadt, keine Weiterführung in angrenzende Stadtteile, keine erhoffte Anbindung an Kreuzlingenn nach der angekündigten Ablehnung durch einige Schweizer Umweltverbände, durch Bahnhof und Bahnschienen trotz räumlicher Nähe abgeschnitten von der Kernstadt, umständliche und verkrampte fußläufige Anbindung, mit dem PKW nur über den „Hinterhof“ des Konsumtempels LAGO und über verschlungene Wege und zusätzlich erforderliche Unterführung erreichbar, von hinten durch die Brust.

Das KuK mit seinen hohen kulturellen Aufgaben kommuniziert nicht mit Einrichtungen der historischen Altstadt, es kommuniziert von dem Standort Klein-Venedig aus in seiner unmittelbaren Nachbarschaft mit so interessanten Einrichtungen wie LAGO, Parkhaus, Hotel, See-Life und ab und an mit Zirkuszelten.

Man kann das in goldglänzendes Silberpapier gehüllte KuK auf dem Standort Klein-Venedig von der Stadt aus nicht einmal sehen und vom See her nur wenn's glänzt, in der Morgensonne, weil es vom Wasser weit nach hinten abrücken musste, um den notwendigen Platz für das offenbar ebenso notwendige Oktoberfest freizuhalten.

Aus all diesen Gründen kann das KuK auch nicht die Rolle eines kulturellen Wahrzeichens der Stadt Konstanz übernehmen, um die damit völlig überforderte IMPERIA zu entlasten.

-Städtebaulicher ist Konstanzerisch-

Technische Parameter wie verseuchter Untergrund, hoher Grundwasserpegel - drum geht keine Tiefgarage, drum brauchts ein städtebaulich störendes Parkhaus , mit Seesicht - sind zusätzliche Erschwernisse bei diesem Standort.

--

Das Thema Verkehr (wir befassen uns hier nur mit dem individualen PKW-Verkehr) wird von der Verwaltung offenbar nach dem Prinzip Hoffnung behandelt, wobei hier die Hoffnung als Überzeugung suggeriert wird. Die Überzeugung wiederum gründet sich auf die Ergebnisse in Auftrag gegebener Verkehrsgutachten unter Einbeziehung des neuen KuK, der Umwandlung des Bahnhofplatzes in eine durchaus begrüßenswerte Begegnungszone, die den Durchgangsverkehr vergrämen soll, etc..

Was aber, wenn Kongress - und Konzertbesucher vergrämt werden, wenn sie in den nicht zu beseitigenden Engpässen: Rückstau Begegnungszone, Lago-Ampel, Bodanstraße, Schnetztor, Döbelekreisel im Stau stecken? Kommen die dann wieder? Was aber, wenn sich diese Hoffnungen zerschlagen, wenn dieses Spiel nach dem Motto, wer nicht wagt, der nicht gewinnt, verloren geht? Dann verlieren nicht die Teilnehmer an diesem Spiel, es verlieren die Anwohner an diesen Straßen, als sogenannte Kollateralschäden, in Lärm und Staub, es verliert die Stadt Konstanz.

--

In Zeitungsberichten spricht der OB von der erfolgreich abgeschlossenen Durchführung eines Architekten - und Realisierungswettbewerbes.

Wenn das so wäre, dann hätten die Stadt und ihre Bürger jetzt nach einem transparenten Verfahren ein Ergebnis mit einer stattlichen Anzahl hochqualifizierter Wettbewerbsarbeiten, hervorgegangen z.B. aus einem offenen Wettbewerbsverfahren, geleitet von einem aus anerkannten Fachleuten bestehenden Preisgericht, mit anschließender Ausstellung aller Arbeiten.

Stattdessen wurde das Verfahren des sog. Investorenwettbewerbes gewählt, bei dem der Begriff von Architekturqualität schon mal auf der Strecke bleiben, der nur unter strengster Geheimhaltung, abgeschieden von der Öffentlichkeit, durchgeführt werden kann, und an dessen Ende lediglich 2 Arbeiten der Öffentlichkeit gezeigt werden. Ein dürftiges Ergebnis.

Warum diese Geheimniskrämerei, warum überhaupt Investorenwettbewerb, wo doch gem. Gemeinderatsbeschluss die Stadt das KuK finanziell selbst stemmt?
Warum dann noch Investor, und was investiert der?

Da staunt der Laie, und die Fachwelt wundert sich.

--

Zu den wiederholt in der Presse genannten und in der Bürgerinformation zum KuK aufgeführten Kosten bleibt festzustellen, dass bei den „weiterführenden Maßnahmen“ die 8 Mio. Euro für die notwendige Unterführung der Bahngleise ausschließlich hausgemacht, d.h. ausschließlich dem Standort Klein-Venedig geschuldet sind.

Der Hinweis in der Bürgerinformation auf Unsicherheiten bei den „Marktkonditionen“, die Äußerungen des Projektleiters des KuK und gleichzeitigen Stadtkämmerers, wenn er von „flüchtigen Zahlen“ spricht, wenn er schon mal öffentlich auf evtl. notwendige Steuererhöhungen hinweist, lassen sich auch als Unsicherheiten in der gesamten Projektleitung des KuK auf Klein-Venedig deuten.

--

Das Ergebnis liegt vor, die Musiker, das ganze Geschehen auf der Bühne werden vor der Panoramascheibe des neuen KuK im Gegenlicht entschwinden.

Empfehlung: Informieren Sie sich, machen Sie sich schlau, nutzen Sie Ihr Recht zur Abstimmung, gehen Sie zur Wahl.

Wenn's schief geht, machen wir an anderer Stelle weiter.

z.B. mit nur einem Konzerthaus auf einem der Alternativstandorte wie sie während einer diesbezüglichen Veranstaltung im vergangenen Jahr vorgestellt wurden.

Die dann eingesparten Kosten der nicht notwendigen Bahnunterführung könnten dann z.B. in Grundstückskauf etc. investiert werden.

Und das Konzilgebäude schließlich wird schon zur 600 - Jahrfeier zum Kongresszentrum umgebaut und danach auch als solches genutzt..

Christoph Blomeier
Architekt

(09.03.2010 per E-Mail-Anhang mit Bitte um Veröffentlichung erhalten / bs)